Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Jes. 52, 6.

IXX. Band. 15. Januar 1887. Nr. 2.

Eine Epistel der ersten Präsidentschaft

an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. 6. Oct. 1886.

(Fortsetzung.)

Richterliche Verkehrungen und Bedrückungen.

Die Bezirksgerichte in Utah verfolgen immer noch ihren außerordentlichen, rachgierigen, unbarmherzigen Lauf. Das Gesetz wird verdreht, nicht gerecht vollstreckt; der Zweck erscheint nicht die Aufrechthaltung gesellschaftlicher Reinheit, noch die Zurechtsetzung angeblichen Uebels zu sein, sondern die Bedrückung und Noth von Individuen ihrer religiösen Position wegen. Die Heiligen der letzten Tage sind unter den heiligsten Obligationen, den Willen Gottes zu thun. Wünschen aber auch zur selben Zeit jedes geltende Gesetz des Landes zu beobachten. Aber mit der gewaltsamen Auslegung und der unbefugten Anwendung des Edmundsgesetzes, werden Menschen zu Uebertretern gestempelt ihrer religiösen Bedenken wegen, und werden Verbrecher erklärt, wenn sie diesem Gesetze sich nicht vollständig unterwerfen. Angeklagte, welche der Evidenz gemäß, nur mit einem Weibe gelebt haben, werden als verdächtig, mit mehreren verkehrt zu haben, erachtet, und werden somit verurtheilt, das Gesetz gebrochen zu haben, obgleich der Verdacht durch Beweise zu nichte gemacht wird.

In andern Fällen, wenn die betreffenden Parteien, mit dem Wunsche beseelt, den Anforderungen des Edmundserlasses zu genügen, unter sich übereingekommen sind, freiwillig ihren Verhältnissen, als Mann und Weib zu verkehren, zu entsagen, ist doch der Ehemann der Rachsucht des Gesetzes nicht entgangen. Obgleich viele Fälle vorgekommen sind, in denen die Betreffenden aufrichtig in den Grenzen des Gesetzes zu leben wünschten, wenn jedoch Anklagen gefunden worden sind, so sind die Ehemänner beinahe ohne Ausnahme verurtheilt und mit den höchsten Graden der Geld- und Gefängnißstrafen belegt worden. Bei dieser Gelegenheit sprechen wir auch unsere höchste Anerkennung des Geistes der Selbstverläugnung aus, welcher von unsern Schwestern während

dem Anhalten dieses Kreuzzuges manifestirt worden ist. Sie haben eine Stärke, einen Muth, eine Ergebenheit und eine Liebe gezeigt, welche die Bewunderung der Nachwelt sein müssen. Sie haben in ihrer Ergebenheit zu den Principien von Rechtschaffenheit nicht gewankt, sind nicht vor den Folgen, welche den Gehorsam zu Gottes Gesetzen begleiteten, zurückgeschreckt, und sind eine Ursache zur Stärkung und Ermuthigung ihrer Söhne, Ehegatten und Väter gewesen. Es sind zahlreiche Fälle vorhanden, mit welchen wir bekannt worden sind, in denen Frauen die heldenmüthigsten Opfer gebracht haben, um ihre Ehegatten vor den Strafen des Gesetzes zu retten.

Zuwider der Jurisprudenz von Jahrhunderten, werden Frauen vor dem Gesetz unter Androhung von Kerker gezwungen, gegen ihre gesetzmäßig anerkannten Ehegatten zu zeugen, und Familiengeheimnisse zu entfalten, welche niemals dem öffentlichen Auge offenbar werden sollten. Dieses ist eine grobe Nichtachtung des Gesetzes unter dem sie amtiren, und anerkannter öffentlicher Politik und Familienrechten entgegen. Und unter dem Systeme von « segregation » ein Vergehen, welches vor dem Gesetze im äußersten Falle mit 6 Monaten Haft und 300 Dollar strafbar ist, kann in viele Vergehen eingetheilt und die volle Strafe für jeden Theil genannten Vergehens vollstreckt werden.

Der Plan, mehrere Anklagen für ein Vergehen aufzubringen, ist fallen gelassen worden und dafür der Kniff eingeführt worden, mehrere Abtheilungen in einer Anklage aufzustellen. Die Nummer dieser Abtheilungen ist nicht durch das Gesetz regulirt, sondern den parteiischen Dispositionen der Geschworenen überlassen, welche von der Klasse der Bevölkerung genommen wird, welche dem Angeklagten feindlich gesinnt ist, und gebräuchlich abhängig und biegsam dem Willen eines außerordentlich bittern und gewissenlosen Staatsanwaltes. Die Geschworenen (Assisen) welche zusammengestellt werden, den Prozeß solcher Angeklagten zu beurtheilen, werden auch von Denen genommen, welche ihres Antagonismus wegen gegen die Gemeinschaft des Beschuldigten bekannt sind. In beinahe jedem Falle fällen Diese solche Urtheile, wie sie von dem Staatsanwalte verlangt werden, die rechtfertigenden Theile der Evidenz in Vergessenheit bringend. Juries (Geschwornengerichte) werden so ausgewählt nicht nur für Fälle gegen das Edmundsgesetz verstoßend, welches Einsprüche gegen „Mormonen" erlaubt, sondern durch den — open venire-Prozeß — (Geschworne von den ersten besten auf der Gasse ausgelesen). Berüchtigte „Anti-Mormonen" werden ausgewählt um „Mormonen" zu richten, welche nicht unter dem Edmundsgesetze angeklagt sind, und somit wieder wird das Gesetz verdreht und geschändet, um Bedrückung und Ungerechtigkeit hervorzubringen. Die Gerichtshöfe entscheiden an Fragen von Gesetz und Procedure als eine Regel wie es der Districtsanwalt wünscht und ignoriren das Verlangen des Sachwalters des Angeklagten, den Geschworenen rechtliche Instruktionen zu gewähren. So sind die Angeklagten als Opfer ausgelesen auf dem Altare des Hasses, und sind, menschlich zu sprechen, gänzlich der Gnade ihrer Verfolger überliefert.

Ein anderer neuer Schritt im Prozesse dieser Niederträchtigkeit ist die Regel, neuerlich forcirt, die angeklagten Personen unter dem Edmundsgesetz zu zwingen, sich selbst schuldig zu bekennen, oder aber ihre Familien gezwungen zu sehen, als Zeugen gegen sie zu erscheinen, um mit schamlosen Fragen über die geheimsten Handlungen ihrer Ehegatten und Väter gemartert zu werden.

Kinder von zartem Alter werden gezwungen, Evidenz über Gegenstände zu geben, welche deren unreifem Verständniß unentsprechend sind, und die Werkzeuge der Einkerkerung ihrer Eltern zu werden. Früher wurde Angeklagten erlaubt, sich „nicht schuldig" zu erklären und dann den Zeugenstand einzunehmen und gegen sich selbst Evidenz zu geben, und die Thatsache zu erklären, und das Resultat mit den Geschworenen und dem Richter zu lassen. Dadurch wurde einem gewissenhaften Manne, der sich nicht eines Verbrechens schuldig erachtete, die Gelegenheit geboten, seine Position zu erklären und dem Resultate zu begegnen, ohne seinem Gewissen Zwang anzuthun. Doch dieser armselige Trost wird ihm nun von dem scheelsüchtigen Anwalt verweigert. Der Unglückliche muß zu einer gewissen Ausdehnung sein Gewissen belasten und sich „schuldig" erklären, oder die Qual leiden, ein Zeuge der Tortur seiner Frauen und Kinder zu sein, wenn dem gesetzlichen Folterbett einer brutalen Kreuzexamination ausgesetzt, in denen keine Rücksicht auf eines Weibes Zuneigung, oder einer Tochter Liebe, oder die gefühlvolle Abneigung einer tugendhaften Frau von der Schaustellung ihrer Eheverhältnisse, oder eines Kindes furchtsamer Schreck, die Geheimnisse des Heims für die Verurtheilung eines Vaters zu eröffnen, genommen wird. Solche Verhandlungen beweisen, daß die Absicht nicht die Genügeleistung des Gesetzes, sondern die Vergrößerung menschlichen Leidens ist, für den Fall, daß die Opfer Mitglieder der „Mormonenkirche" sind. Viele der Zielscheiben dieses bösen Willens sind alte Männer, welche die siebenziger Jahre überschritten haben, welche keine neuen Eheverhältnisse eingegangen haben, sondern in der Sorge für ihre Familien engagirt sind, wie es Ehre und Rechtschaffenheit vorschreiben. Die herzlose Strenge, mit der solche Angeklagte verfolgt werden, ist auch ein Beweis, daß die Absicht nicht die öffentliche Wohlfahrt, sondern die Ausübung von Rache an Mitgliedern der Kirche ist.

Eine andere Schmach, welche auf die Häupter der Heiligen der letzten Tage gehäuft worden ist, ist die Anklage für Meineid, welche der rücksichtslose District-Anwalt öffentlich, jedoch nicht vor dem Gesetz gemacht hat. Zeugen, welche gezwungen wurden, gegen deren theuersten Freunde auszusagen, wenn sie antworteten: „ich weiß es nicht" auf Fragen über Dinge, von welchen sie keine Kenntniß hatten, sind insultirt und geschimpft und mit „Meineid" gebrandmarkt worden. Alle Evidenz, welche sie enthüllen, und es ihm passend ist, braucht er als unumstößliche Wahrheit vor einem Kommissionär, oder den Geschworenen, doch Alles, welches von denselben Zeugen herausgelockt ist, welches nicht seinem Zwecke entspricht, erklärt er als Meineid. Er hat die Frechheit zu behaupten, daß dieses Verbrechen von der „Mormonenkirche" gelehrt und unterstützt wird. Die Widerlegung dieser gräßlichen Verleumdung wird in den Lehrbüchern der Kirchengesetze gefunden und in der Thatsache, daß die Brüder, welche gegenwärtig im Gefängnisse schmachten, weil sie ihre Familien nicht verstoßen wollten, dahin gesandt werden in beinahe jedem Falle durch ihr eigenes Zeugniß oder das ihrer Familien. Es ist wohl bekannt, daß ein Jeder von ihnen den Strafen entgangen sein konnte, wenn sie nur versprochen haben würden, das Gesetz in der Zukunft anzuerkennen, wie es vom Gerichtshofe erklärt worden war. Es würde leicht gewesen sein, das Versprechen zu geben und Gefangenschaft zu vermeiden. Doch ihre Achtung zu ihrem Worte war solcher

Art, daß sie kein Versprechen zu machen wünschten, welches sie nicht zu halten beabsichtigten, und daher wählten sie den schmachvollen Kerker und pekuniären Verlust, statt dem Erscheinen von Falschheit. Es mag zu Jenen, welche die Situation nicht verstehen, scheinen, daß die Anforderung zukünftigen Gehorsams zum Gesetze ganz vernünftig sei, und daß jeder gute Bürger dieses Uebereinkommen treffen müsse; doch eine Auseinandersetzung der Thatsachen wird diese Annahme schnell beseitigen. Gehorsam dem Gesetze, wie von den Gerichtshöfen explizirt, würde schwer zu fassen sein, wenn die zahlreichen und verschiedenen Definitionen des Gesetzes betrachtet werden. Doch gemäß der letzten Regel, heißt ein „Versprechen das Gesetz zu halten" die heiligsten Bündnisse von ehelicher Treue, welche Sterbliche Eines mit dem Andern und ihrem Gotte machen können, zu brechen. Es meint die gänzliche Verstoßung liebender Frauen und die Trennung entweder des Vaters und seiner Kinder, oder der Mutter von ihren Kindern. Es ist ein Versprechen, sie nicht zu besuchen, noch zu demselben Gottesdienste zu gehen, oder zu demselben Orte der Erheiterung, oder sie anerkennen, noch mit ihnen verkehren, oder sie besuchen, wenn krank oder auf dem Sterbebette, oder wenn ihre Kinder krank sind, oder im Sterben, obgleich sie treu in allen Dingen gewesen sind. Es meint Entehrung, Verrath, Grausamkeit und Feigheit. Es setzt, nicht das Gesetz, sondern eine grobe und boshafte Verdrehung des Gesetzes über den offenbarten Willen Gottes und die edelsten Impulse des menschlichen Herzens. Es ist ein Versprechen, welches kein wahrer Heiliger der letzten Tage machen kann und welches kein menschenfreundliches Wesen erpressen würde.

So sind die gesetzlichen Schwierigkeiten, welche die Heiligen umgeben, nicht so viel die Folgen eines speziellen und parteilichen Gesetzes, welches auf einen Charakterzug ihrer Religion abzielt, als vielmehr die boshaften und ungereimten Auslegungen dieses Gesetzes und seine unrichtige und beispiellose Administration, hervorgebracht durch Malice, inspirirt von Satan und beabsichtiget, ein religiöses System zu erdrücken, welches durch Wahrheit, Vernunft und die Mittel erleuchteter Menschheit nicht überwunden werden kann.

Wiedervergeltung verwerflich.

Ehe wir diesen unangenehmen Gegenstand verlassen, wünschen wir zu den Heiligen der letzten Tage zu sagen, obgleich wir so heftig von der Unmenschlichkeit unserer Mitmenschen leiden, so müssen wir nicht zu Handlungen herabsteigen, welche auf Wiedervergeltung schließen ließen, oder nur im Geringsten suchen, irgend welchen Menschen in seinen individuellen Rechten zu beeinträchtigen. Wir wünschen, daß es vollständig, unter den Heiligen und in der ganzen Welt, verstanden sein sollte, daß wir einen hohen Respekt vor allen wohlthätigen und verfassungsmäßigen Gesetzen haben. Wir sind die festen unzweideutigen Vertheidiger von Gesetz und Ordnung, und von jedem Prinzip, verbunden mit menschlicher Freiheit, und obgleich wir das Edmundsgesetz in seinen Erlassen und seiner Administration als ex post facto, grausam, bedrückend und verfassungswidrig ansehen, doch sind wir nicht im Streite gegen dasselbe in unsern eigenen Interessen allein, sondern wir streiten auch den Kampf von civiler und religiöser Freiheit, und Freiheit der Gewissen, gemeinsam mit der allgemeinen Menschheit, und im Interesse aller Völker. Wir fühlen sicher, daß, wie die Gründung dieser Vereinigten Staaten, eine Epoche in der Geschichte menschlicher

Freiheit ausmachte, so wird diese unsere Handlungsweise gleichmäßiger Einfluß ausüben, die Tendenzen von Intoleranz und Bedrückung zu hemmen, welche heute ihr Haupt erhebt, den Prozeß menschlicher Freiheit zu hemmen. Wir sagen, wie Aeltester Parley P. Pratt sehr eindringlich in einem seiner poetischen Ergüsse ausdrückt:

Kommt ihr Christen, Secten, Pagan,
Papst und Protestant und Priest',
Anbeter von Gott und Dagon,
Kommet zu der Freiheit Fest.
Kommt ihr Söhn' von allen Landen:
Indien, Moslem, Jud' und Heid',
Alle Ketten brecht und Banden,
Freiheits Panier weht für euch!

Die Zuflucht zur Lüge.

Vielleicht zu keiner Zeit in der Weltgeschichte hat Satan solche Macht über die Herzen der Menschenkinder gehabt, als es das Erscheinen in der gegenwärtigen Zeit hat. Er hat die Erde mit Lügen überfluthet und mit diesen Mitteln der Täuschung sich bestrebt, das Volk Gottes zu hemmen, seinen Einfluß zu zerstören und die Gläubigen an dasselbe irre zu führen, besonders Jene, welche die Vollmacht haben, die Ordnungen des Evangeliums zu administriren. Eine treffendere Illustration seiner Macht in diesem Respekt wurde uns nie zu theil, denn zur Schau gestellt wurde in den Versammlungen, welche von einigen der Mitglieder der «Grand Army of the Republic» * welche hier durchreisten. Es würde unglaublich sein, daß Leute möglicher Weise so von den falschen Angaben, welche von unsern Feinden, welche hier wohnen, ihnen mitgetheilt wurden, getäuscht werden könnten, wäre es nicht vor Zeugen geschehen. Die greulichsten Lügen, welche mit der größten Leichtigkeit widerlegt werden können, wurden mit der unverschämtesten teuflischen Frechheit erzählt; und obgleich viele der Besucher Gelegenheiten hatten, sich selbst zu überzeugen, und mit dem Volke zu verkehren, so gingen doch etliche mit der vollständigen Idee hinweg, daß die Heiligen der letzten Tage von dem Angesichte der Erde vertilgt werden sollten. Doch zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, Andere wurden gänzlich entrüstet mit diesen Fälschungen und klagten die Thorheit und das Unrecht in vollen Zügen an, ein Volk zu verdammen aus den einseitigen Angaben seiner erklärten Feinde, wenn dasselbe so viele Merkmale von Eigenschaften zeigte, welche ausgezeichnete Bürger bekünden.

Der Lauf der ersten Klasse ist eine Illustration der feindseligen Macht der Lüge von Satan an andern Richtungen und Orten in Umlauf gesetzt. Wenn Lügen das Werk Gottes überwältigen könnten, so würden wir völlig ihrer Wucht unterliegen. Es ist dieser große Einfluß, auf den Satan rechnet, die Zwecke Gottes zu verhindern und die Verbreitung der Wahrheit zu hemmen; und unglücklicherweise für die Welt, erscheint man willig, diesen Geist einzutrinken und diesen Fabrikationen zu glauben. Es ist dieses, welches Mobs ** aufrührt und verursacht, dieselben Thaten der Gewalt und Feindseligkeit zu verüben, gegen friedliche Diener Gottes, und welches sie erregt hat, das Blut unschuldiger Menschen auf die grausamste und barbarischeste Weise zu vergießen.

(Fortsetzung folgt.)

* Militairverein. ** Pöbelrotten.

Auszüge der jährlichen Konferenz,

abgehalten im „Emmenthaler Hof", Bern, Sonntag den 19. Dez. 1886.

Nachmittags 2 Uhr.

(Fortsetzung.)

Nach Gesang und Gebet erhob sich Aeltester Mönch. Er freute sich von ganzem Herzen, die Gelegenheit zu haben, sich mit so vielen von seinen Brüdern und Schwestern versammeln zu können. Obwohl die Welt uns verfolgt, so macht das Werk Gottes doch Fortschritte, und immer werden neue Mitglieder zu der Kirche gethan, denn die ehrlichen, aufrichtigen Menschen können sehen, daß nichts als Unwahrheit gegen uns verbreitet wird. Verfolgungen aller Art waren immer das Loos der wahren Kirche Jesu Christi. Gehen wir zurück in der heiligen Schrift bis zu Adams Zeit, so finden wir, daß sogar in dieser ersten Familie der Streit gegen Gottes Diener schon anfing. Cain tödtete Abel, nicht weil er (Abel) Unrecht gethan hatte, sondern bloß aus Neid und Haß, weil sein Opfer von Gott angenommen und Cains verworfen wurde. Dieser nämliche Geist hat von der Zeit an bis auf die gegenwärtige in der Welt geherrscht; und wie auch heute die ganze Welt gut sein will und an einen Gott glauben, so wollte auch Cain gut sein und an einen Gott glauben, zu welchem er sogar Opfer brachte. In jeglichem Menschenherzen herrscht ein Gefühl, eine unsichtbare Macht, obgleich die Werke gut oder böse sind, in Ehren zu halten; und diese nämliche Macht wollte auch Cain verehren. In dem Kinde schon zeigt sich dieses Gefühl, welches der Redner durch Beispiele in seiner eigenen Familie bestätigte. Es ist wohl wahr, daß Etliche diese Macht verleugnen; aber gewöhnlich ehe sie den Körper in das Grab legen, regen sich Gefühle im Herzen, daß es doch ein unsichtbares Wesen gibt, vor welchem der Geist mit Furcht zögert, ehe er von dem Körper scheidet; und dieses, sagte der Redner, hat seinen Ursprung darin, daß der Geist vom Himmel, sogar von Gott kommt, während der Leib von der Erde ist; und deshalb finden wir unter allen Nationen, sogar unter den wilden Indianern, eine Ahnung, daß es ein höheres Wesen gibt, nach welchem sich der Geist sehnt. Und weil dieser Geist in der Göttlichkeit seinen Ursprung hat, ist er rein; der Körper aber, weil er von der Erde herstammt, über welche der Fluch Gottes ausgesprochen wurde, ist unrein, und deshalb bringt jede Uebertretung oder Sünde Reue; der Dieb schämt sich, nachdem er gestohlen hat, und macht den festen Beschluß in seinem Herzen, den Diebstahl niemals zu wiederholen; der Trunkenbold hängt sein Haupt, nachdem er nüchtern wird, und macht den nämlichen Beschluß; kurz, jede Uebertretung bringt diese Gefühle, und das, weil der Geist sich sehnt, wieder zurück zu seinem Vater zu kehren, welches aber durch Sünde nicht geschehen kann; und, mit diesen Grundsätzen wohl bekannt, suchen wir als ein Volk Gottes, alle Sünden abzulegen und rein vor Gott zu leben. Viele schämen sich, den Namen „Mormon" zu tragen, aber wenn er (der Redner) auf etwas stolz sei, so sei er es auf diesen Namen, denn diese Lehre habe ihn einen besseren Mann gemacht, und viele Tausende könnten das nämliche Zeugniß geben. Es ist wahr, daß die Welt uns verfolgt, und sobald eine Person sich unserer Kirche anschließt, wird sie öfters von ihren eigenen Hausgenossen auf's Bitterste verfolgt, aber nicht, weil sie schlechter geworden ist durch diesen Bund

mit Gott, sondern wirklich besser. Wenn Diejenigen, welche uns verfolgen, besser sind als wir, und wir schlechter durch diesen Bund, dann wollen wir zugeben, daß wir auf dem unrechten Wege sind. In dieser Lehre haben wir einen Geist gefunden, durch welchen wir sogar unsere Feinde welche uns hassen und verfolgen, lieben können. Wir sind in die Welt hinausgesandt, ihr diese Lehre zu verkündigen, und der einzige Lohn, den wir empfangen, ist Spott und Hohn, aber dessenungeachtet haben wir Freude und Friede in unseren Herzen. Der Redner gab auch sein Zeugniß über die richtige Taufe, wie von Gott eingesetzt, und zeigte, daß die Kindertaufe nicht von Gott ist, indem sie nicht mit der Schrift übereinstimmt. Da sei nicht eine Stelle in der Schrift, die die Kindertaufe bestätige, und er forderte die ganze Welt auf, ihm eine Stelle in der Bibel aufzuweisen, bezeugend, daß Jesus oder seine Jünger jemals ein Kind tauften. Jesus sei ein Vorbild der ganzen Welt, und er war als ein Mann im 29. Jahre im Fluß Jordan getauft worden; nachdem, lesen wir, empfing er erst den heiligen Geist, ungeachtet daß er der Sohn Gottes war, und kein Mensch kann diesen Geist auf andere Weise, es sei denn, daß er dem Vorbilde Jesu nachfolge, empfangen; auch müsse er mit einem reinigen Herzen für seine Sünden in das Wasser hinabsteigen, sonst würde ihm die Taufe nichts nützen, denn diese heilige Verordnung sei, „die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden", und wenn nicht in diesem Sinne vollzogen, so würde der Täufling im nämlichen Zustande sein, wie Simon der Zauberer, der, nachdem er getauft worden war, diese Macht mit Geld kaufen wollte. Er hatte andere Absichten in seinen Augen, und deshalb, wie es scheint, empfing er den heiligen Geist nicht, obgleich er richtig und sogar von einem Manne Gottes getauft worden war. Der Redner las Folgendes über die Taufe von der „Köstlichen Perle", Seite 91: „Niemand kann in die Kirche Christi aufgenommen werden, ohne daß er die Jahre der Verantwortlichkeit vor Gott erreicht hat, und fähig zur Buße ist. Alle Die, welche sich demüthigen vor Gott, und wünschen getauft zu werden, und erscheinen mit zerknirschtem Herzen und reumüthigem Geiste, und bezeugen vor der Kirche, daß sie wahrhaftig alle Sünden bereut haben, und willig sind, den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen; den Entschluß gefaßt haben, ihm zu dienen bis an das Ende und wirklich durch ihre Werke bezeugen, daß sie von dem Geiste Christi, zur Vergebung ihrer Sünden, erhalten haben, sollen durch die Taufe in seine Kirche aufgenommen werden." Der Redner fürchtete, daß in der Vergangenheit Viele in das Bad der Wiedergeburt gegangen sind, die nicht gemäß dieser Offenbarung in das Wasser hinabstiegen, und die Folge war, wie schon erwähnt, daß sie den heiligen Geist nicht empfangen haben, deshalb von der Kirche abfielen und nachher Verfolger der Kirche wurden, anstatt Heilige. Er ermahnte Alle, die nicht nach dieser heiligen Verordnung getauft worden sind und etwelche andere Absichten in ihren Augen hatten, ihre Sünden in tiefster Demuth vor Gott zu bereuen, und einen neuen Anfang in dem kommenden Jahre zu machen, auf daß Gott ihnen gnädig sein und ein Zeugniß von der Göttlichkeit dieses Werkes geben möge; wo anders, würden sie gewiß von dieser Kirche abfallen und zuletzt gegen das Werk Gottes kämpfen. Er betete, daß alle ehrlichen und aufrichtigen Personen unsere Lehre prüfen mögen und sich selbst überzeugen, ehe die Strafgerichte über die Welt kommen, ob sie von Gott oder Menschen sei.

Nach Gesang und Gebet wurde die Versammlung bis Abends 6 Uhr vertagt. (Fortsetzung folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Januar 1887.

Unsere Berufung.

Mit dem Schutze und dem Segen des Allerhöchsten befähigt, sind wir bis hierher angekommen, und wie nun im bereits angetretenen Jahre, die trüben kurzen Tage des beendigten ihren kürzesten und dunkelsten Punkt überschritten und nun theils heiterer, theils länger werden, obgleich die Tage des Winters keineswegs vorüber sind, genau so ist es mit unserer Situation als Heilige der letzten Tage. Wir haben unter dem Schutze und Segen des Gottes Israel das Werk empfangen, welches uns mit der Wahrheit des ewigen Evangeliums betraute, haben durch Stürme und Versuchungen, oft auch Verfolgungen, von blindem Vorurtheil hervorgebracht, durchgedrungen, bis hierher verharrt und ohne Zweifel in allen diesen Situationen einige Erfahrung gewonnen; doch wie die Weisheit der gemachten Erfahrung in uns gleichsam wie die Tage des neuangetretenen Jahres zunehmen, in Folge dessen es lichter in unseren Gemüthern geworden ist, so finden wir auch vor uns ein weites Feld von Nützlichkeit eröffnet. Wir sehen, es ist noch lange nicht die Zeit gekommen, uns in Veranschaulichungen zu ergehen; sowie die zunehmenden Tage, noch keineswegs den möglichen Stürmen vorbeugen und den Winter hinweggescheucht haben, so sehen wir, daß nach gemachten stürmischen Erfahrungen, und in Folge dessen gesammelter Erkenntniß neue Anforderungen an Gottes Volk ergehen, das Ziel weiter zu verfolgen, wenn wir anders als treue Streiter erfunden werden wollen.

Im menschlichen Entwicklungsprozesse gibts keinen Stillstand und wenn wir das Leben der Völker, sowie der einzelnen Menschen betrachten, so drängt sich uns die Annahme auf, daß eine allwaltende Vorsehung Alles nach ihren eigenen Zwecken regelt. Mit Hülfe des Geistes des Evangeliums erscheint unserem Auge diese Thatsache um so deutlicher, und je näher wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, die Zwecke des Allmächtigen zu begünstigen, statt dieselben zu hemmen, desto mehr lernen wir die Nothwendigkeit einsehen, uns eine richtige Erkenntniß seiner Absichten zu verschaffen, und auch in uns die Eigenschaften zu entwickeln, mit denen wir die erwähnten Absichten befördern können.

Wenn wir in früheren Tagen, als wir zum ersten Male mit den Principien des Evangeliums bekannt wurden, dasselbe unter den Bedingungen des Glaubens empfingen, so sollten wir in der weiteren Erfahrung, die wir gemacht haben, nicht nur diesen Glauben festhalten, sondern derselbe sollte in uns Früchte hervorbringen, und dieselben sollten uns als ein Impuls dienen, die gemachten Erfahrungen auszubeuten, das heißt auf der Bahn der Vervollkommnung unserer selbst sollten wir uns nicht zufrieden geben, daß wir ein Zeugniß der Wahrheit empfangen haben, sondern bedenken, daß diese gemachte Erfahrung uns eine Verpflichtung auferlegt; denn der Umstand, daß Gott sie in die Welt brachte, zeigt, daß er einen Plan legte, und wenn unser Glaube uns nur die Bestätigung gibt, aber nicht veranlaßt, unsre Pflichten in Bezug der Erfüllung dieses Planes kennen zu lernen, so ist es ein Zeichen, daß wir unsererseits uns nicht bemühten, dieselben kennen zu lernen, also, so weit wir betroffen sind, wir nicht auf der Bahn des Fortschrittes stehen. Das Evangelium enthält den geoffenbarten Willen Gottes, durch es lernen wir, wie uns vor der Macht der Sünde und ihren Folgen zu befreien; es lehrt uns richtige Begriffe von der Person und den Eigenschaften Gottes, und auch unsern Ursprung, unser richtiges Verhältniß zu ihm in diesem sterblichen Zustande, und wie wir in diesen Zustand, durch Sünde und Ungehorsam geriethen. Es zeigt uns die Liebe Gottes in dem Erlösungsplane Jesu Christi, und die Nothwendigkeit, uns mit demselben bekannt zu machen, und ihn auf uns anzuwenden, und daß wir nicht Gott lieben können und unsere Mitmenschen hassen. Ferner zeigt uns das Evangelium den Zustand Derer, welche von dieser Erde durch den Prozeß des Todes scheiden, und auch die verschiedenen Grade der vielen Abgeschiedenen, je nachdem sie hier Kenntniß und moralischen Werth aufspeicherten, denn die Schätze dieser Erde müssen hier bleiben, doch moralischer Werth, Tugend, Erkenntniß, geschlossene und erfüllte Bündnisse, wenn im geoffenbarten Wege die Autorität verhandelt, gehen mit uns und werden eine Grundlage ewiger Glückseligkeit. Das Evangelium macht uns auch bekannt mit dem hohen Princip, die sichtbaren lebenden Wesen, mit denen die Abgeschieden und unsern sterblichen Sinnen nicht wahrnehmbar sind, eine Communication zu eröffnen und Einer dem Andern individuell und ins Gesammt hülfreich zu sein, um die Werke der Gerechtigkeit — die Taufe ꝛc. — zu Denen zu administriren, welche der Gelegenheit durch ihr Dahinscheiden zu einer Zeit, da die Kirche nicht im Besitze göttlicher Offenbarung, und einer von Gott berufenen Priesterschaft stand; und wiederum den Einfluß unserer verstorbenen Ahnen vor dem Throne Gottes zu genießen, welcher Einfluß segensreich sein muß, da er nur von den heiligsten Gefühlen gegenseitiger Dankbarkeit hervorgebracht sein kann. Doch endlich, um die Krone dem schöpferischen, göttlichen Werke aufzusetzen, gibt uns dieses köstliche Evangelium eine Kenntniß der Auferstehung, indem es uns zeigt, wie Christus unser Vorbild war, und zwar nicht eine Vergeistigung der Dinge, welche sich die Welt im Allgemeinen unter dem Vorurtheile falscher Lehren und Menschenmeinungen, seit Jahrhunderten vorstellt; sondern unzweideutig richtige Begriffe, bestätigt durch die Heilige Schrift, unter dem Einflusse des heiligen Geistes erleuchtet.

Alle diese erhabenen Resultate sind die Erzeugnisse des Glaubens, können nicht durch Wissenschaft erschlossen, auch nicht von einer nicht von Gott

eingesetzten falschen Priesterschaft (von Miethlingen) administrirt werden. Wie viel für einen Jeden von uns zu thun ist, muß dem denkenden, ehrlichen Menschen im Herzen, und namentlich dem Bundesvolke Gottes einleuchtend sein, und wenn wir uns in Alledem mangelnd finden, so haben wir keine Zeit zu verlieren, das Versäumte nachzuholen, und zwar mit tiefem Ernste zu Werke zu gehen.

Die Welt im Allgemeinen kümmert sich wenig um diese Dinge. Es ist mit verschiedenartigen Gefühlen, mit denen man diese Principien in derselben aufnimmt. Der Leichtsinnige ist zu viel mit der sinnlichen Welt verknüpft; der Reiche und der Mächtige zu stolz, dieselben von den einfachen ungelehrten Dienern Gottes zu empfangen; der Gottlose zu verstockt in seinem Herzen und der moderne Pharisäer zu bitter und verblendet eifersüchtig, dasselbe zu wägen und an eine rechtzeitige Umkehr zu denken.

Mittlerweile fährt der Herr im Himmel fort, ein großes und wunderbares Werk zu thun. Er ist im Stande, seine schwachen Diener zu inspiriren und sie zu seinen Zwecken geschickt zu machen. Eine Zeit der Bereitung ist gekommen; lasset uns demüthig und vollen Ernstes wirken, mit uns selbst anfangen, und durch nichts entmuthigt werden. Wir sind sicher der Hülfe unseres Gottes; aber wir können auch der äußersten Anstrengungen der Macht des Bösen versichert sein, die sich in Lügen und Falschheit äußern, ja die Wunder Gottes nachahmen wird, um, wenn es möglich wäre, sogar die Auserwählten zu täuschen.

Trotz alledem wird Gott seine Zwecke herbeibringen, die Schrift wird Prophezeiung nach Prophezeiung erfüllt werden, und Diejenigen, welche ausgeharrt haben in aller Versuchung, werden empfangen, daß Worte die Seligkeit nicht auszusprechen vermögen.

Ein weiteres Opfer religiöser Verfolgung.

Die „Deseret News" unterm 21. December bringt die traurige Kunde, daß am 16. December in Parowan, einem im südlichen Utah gelegenen Orte, ein dortiger Bürger, Namens Eduard M. Dalton, von einem Deputy-Marschall, Namens Thompson, erschossen wurde. Die Umstände und der ganze Hergang des traurigen Ereignisses ist folgender: Es erscheint, daß gegen Dalton ein Verhaftsbefehl in den Händen des Deputirten war in Folge einer Anklage unter dem Edmundsgesetz, und daß der Beamte am frühen Morgen daran war, den Befehl zu vollstrecken, doch daß vor der Vollstreckung Dalton zu Pferde, von einem Knaben begleitet, sein Vieh zur Weide trieb, und den Beamten, sei es unvermuthet, oder unbekannter Weise passirte, daß dieser ihm Halt zurief, und in kürzerer Zeit, als erforderte ein Pferd entweder zu halten, oder umzulenken, auf sein Opfer feuerte; der Schuß ging in den Unterleib und Dalton fiel und gab in 45 Minuten später den Geist auf.

Die Ungeheuerlichkeit und der Religionshaß gibt sich in folgenden Thatsachen kund: Der Beamte Thompson ist ein Abtrünniger der Mormonenkirche und hat schon bei früheren Gelegenheiten seinen Haß ausgedrückt, daß er auf eine Person schoß bei einer ähnlichen Gelegenheit, ganz gegen seine Instruction;

daß er ferner ein Mann ist, der von einem solchen Temperament besessen ist, daß sogar seine Vorgesetzten seine Brauchbarkeit zu einem solchen Posten in Zweifel gezogen haben. Thompson wurde arretirt und nach Beaver, dem Sitze des 2. Bezirksgerichts, gebracht, dort vor die Geschwornen zur Untersuchung gestellt; doch dieses Geschwornen-Tribunal ist von ihm selbst einberufen worden, und wie leicht anzunehmen, wurde er von demselben unter Fr. 50,000 Bürgschaft gestellt.

Mittlerweile sind diese Ereignisse nach Salt Lake City zur oberen Behörde von Thompson gekommen, und er ist seines Amtes entsetzt worden. Die Thatsache, daß nach dem Gesetz kein Deputirter, unter irgend welchem Verhältnisse, außer im Falle thätlichen Widerstandes, Zuflucht zu Gewalt nehmen darf, stempelt dieses Ereigniß zu einem vorsätzlichen Morde, und ein vorsätzlicher Mörder ist nicht zuläßig unter Bürgschaft gestellt zu werden, sondern muß in Haft verbleiben.

Nimmt man den Umstand wahr, daß George Q. Cannon unter 225,000 Franken Bürgschaft, wegen einem Vergehen, welches unter einem einer ganzen Gemeinschaft aufgezwungenen Gesetze mit 6 Monaten Gefängniß und 1500 Franken Buße im äußersten Falle strafbar, gestellt worden ist, und Deputirter Thompson, unter Anklage von Mord, dessen Begehen jedwede Bürgschaft ausschließt, unter 50,000 Franken Sicherheit gestellt worden ist, und man kann zu keinem andern Entschlusse gelangen, als daß das Motiv der Verhandlungen in Utah gegen die Mormonen religiöse Verfolgung ist und nichts Anderes.

Die Bevölkerung in Parowan hat sich besonnen und in jedem Falle guter Bürger würdig erwiesen. Von der kleinen Minderzhal unserer Feinde wird die moralische Niederlage, welche ihnen durch dieses traurige Ereigniß zu Theil geworden ist, gefühlt, und man sucht in Washington, auf telegraphischem Wege die Sache zu beschönigen; doch Thatsachen reden hier lauter denn Worte, man wird endlich nicht helfen können, daß die ganze Mormonenhetze der Welt im Allgemeinen eine der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts und einer großen Nation unwürdige Schmach ist.

An die Gemeinden Mannheim-Ludwigshafen und Alle, zu denen diese Zeilen gelangen mögen.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Ev. Joh. 15, 19.

Schon lange gehe ich mit dem Wunsche um, an euch Alle einen Brief zu schreiben, und benütze ich die mir gegebene freie Zeit, dieses zu thun. Wohl weiß ich, daß zu jeder Zeit Diener Gottes unter euch verweilen, die euch belehren, ermuntern, ermahnen und trösten, und daß es kaum nothwendig sein wird, euch über die Dinge des ewigen Evangeliums zu schreiben. Sollte ich deshalb mit diesen Zeilen nichts Gutes thun, bleibt mir wenigstens die Versicherung, daß nichts Böses daraus entspringen kann.

Es waren gestern (17. Oktober) gerade sechs Monate, wo ich von euch Abschied nahm und hierher zog in diese Berge und Thäler Zions. Oftmals

stehe ich im Geiste vor euch an dem kleinen Tische, euch Belehrungen gebend, und sehe eure freundlichen Gesichter. Viele schöne und gute Belehrungen, die stets von den Brüdern gegeben wurden, tauchen in meinem Gedächtnisse auf, gerade als ob es gestern geschehen wäre; gar oft denke ich an die Stunden, wo wir, dieweil wir verfolgt wurden, in manchmal weit entlegene Wälder zogen, wo Gesänge nach Herzenslust erschallten, in die oft Engel im Himmel mit einstimmten. Alles dessen kann ich mich noch gut erinnern; ebenso der Prüfungen, die über meinem Haupt zusammenschlugen, als seien sie ungestüme Wellen, die mein Leben zu vernichten drohten. Allein meine Zeit war noch nicht gekommen, von dieser Erde zu scheiden; es ward mir noch das große Glück zu Theil, nach Zion zu gehen, das Land zu sehen, in welchem der Herr schon so große und wunderbare Dinge gethan hat, und auf welchem das tausendjährige Friedensreich einstens stehen wird; wo heilige Tempel dem Herrn geweiht erbaut sind, und erbaut werden; wo Segnungen ertheilt werden, von denen die Welt nichts weiß und auch nichts kennen wird. Nun, meine Brüder, Schwestern und Freunde, da unsere Körper tausende von Meilen durch das weite, weite Weltmeer, Berge und Thäler, große Wüsten und Prärien getrennt sind, entstehen die Fragen: „Sind wir auch getrennt im Geiste? Ist das Band der Liebe, welches wahrhaftige und wirkliche Nachfolger Christi stets umschlingen sollte, zerrissen? Beten wir hier in diesem Lande für euch, die ihr in Babylon umher zerstreut seid? Betet ihr für das Volk Gottes, daß es Kraft besitzen möge, den vielen Prüfungen und Anfechtungen Satans zu widerstehen?“ Fragen wir, ein Jedes unter uns selbst, seine eigene Persönlichkeit, und die wahrheitsgetreueste Antwort wird uns zu Theil werden. Da gibt es aber noch andere Fragen: „Sind wir noch dem Evangelium getreu, wenn wir hier in Zion einander die Hand reichen? Könnt ihr mit Gewißheit sagen, daß ihr ein lebendiges, festes und getreues Zeugniß besitzt, wenn ihr hierher kommt?“ Wenn nicht, so bitte, rathe ich euch, lieber draußen zu bleiben; denn hier fest zu stehen, erfordert ein solches. Wir mögen vielleicht denken: „Wenn ich nur mal in Amerika bin, dann wird's schon gehen; dort kann ich mein Leben vielleicht besser durchbringen, wie hier; dort kann ich eher zu etwas kommen“ u. s. w. Wenn Solche unter euch sind, mit diesem Gedanken beseelt, zu Denen möchte ich sagen: „Bleibt, wo ihr seid! Erspart euch die Gefahren der Reise und die Seekrankheit; Alles dieses ist umsonst!“ Es sind Viele hier, welche denken: „O wäre ich in Deutschland geblieben!“ Was ist die Ursache, daß Viele so denken? Die Antwort ist ganz einfach: Sie hatten nur den einzigen Zweck vor ihren Augen, irdische Reichthümer zu erwerben; vom Evangelium war keine Rede, und Solche fallen bald. Ich weiß, meine Brüder und Schwestern, daß wenn wir hierher kommen mit der bestimmten Absicht, dem Evangelium gemäß zu leben, das Reich Gottes helfen aufzubauen, nicht auf Andrer Fehler zu schauen, sondern seine eigenen abzulegen, nicht den Splitter in des Bruders Auge zu sehen und den Balken im eigenen nicht zu beobachten. Die häßliche Eigenschaft des Fehlerfindens und der Verleumdung hat sich auch hier eingewurzelt, und schwer sind diese Wurzeln auszurotten; aber dieses Unkraut wird sicher noch ausgerottet, so wahr als Mormonismus die ewige Wahrheit ist. Die Zeit ist nahe vor der Thüre, wo alle Verräther, Verläumder und alle Gottlosen ausgestoßen werden von der

Kirche. Wenn wir des Morgens und Abends unsere Kniee vor dem Allmächtigen beugen, sollten wir nie vergessen, ihn um seinen Geist zu bitten; in dem Einflusse seines heiligen Geistes können wir einander niemals beleidigen, in demselben Einflusse einander nicht verleumden, nie einander hassen, nie heucheln, nie geizig sein, niemals irgend etwas thun, was in den Augen Gottes mißfällig scheinen wird; aber von dem heiligen Geist beseelt, sind wir gut, treu, ehrlich, redlich, rein, tugendhaft, demüthig, sanftmüthig, und können nur befähigt sein, Gutes zu thun; wir können uns von Herzen über das Wohlergehen Anderer erfreuen und niemals neidig sein. Was haben wir noch Alles abzulegen, um würdig zu sein, den Heiland zu empfangen? Ich glaube, wenn ein Jedes die Frage an sich selbst stellt, daß es noch genug Dinge finden wird, die abzulegen sind, ohne Zweifel ausfindend, daß keine Zeit übrig ist, Andern in diesem Geschäfte behülflich zu sein.

Wir sollten uns, ohne Zeit zu verlieren, „die christliche Liebe" aneignen, wie Paulus an die Corinther im 13. Kapitel seines ersten Briefes schreibt: „Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß und hätte allen Glauben also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich all meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie bläht sich nicht. Sie stellt sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden" (leset das ganze Kapitel). Wir lesen weiter im I. Johannis, Kapitel 4, Vers 9: „Daran ist erschienen, die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollten"; im 19. Vers gleichen Kapitels heißt es: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet." Meine Brüder und Schwestern! Wir ersehen aus dem Obigen, daß es die Liebe Gottes war, die uns Erlösung brachte; wir finden auch deshalb, daß Gott stets seine Kinder liebte, und daß er eben darum in diesem Jahrhundert ein Werk angefangen hat, das uns auf alle Zeit und Ewigkeit glücklich machen wird, insofern wir durch willigen Gehorsam im Halten der Gebote Gottes ihm bezeugen, daß wir ihn lieben. Das 5. Kapitel 1. Joh., Vers 3, lehrt uns: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer." Christus sagt in einer andern Stelle: „Liebet ihr mich? So haltet meine Gebote." Die Geistlichen und die sogenannte Christenheit, welche vorgeben, an die Bibel zu glauben, denken nicht im Mindesten daran, was Jesus mit diesen Worten meinte; die Mehrzahl macht es, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Jesu Christi: sie lehren die Bibel, predigen von derselben, sind jedoch auf der andern Seite gegen das Evangelium und gegen die Diener Gottes, welche ausgesandt sind, dasselbe in seiner ursprünglichen Reinheit und Klarheit wieder zu verkündigen. (Schluß folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Theure Brüder und Schwestern im Bunde des ewigen Evangeliums! Ich fühle mich gedrungen, mein schwaches Zeugniß durch die Spalten des „Stern" abzulegen. Ich kann mit Freuden bezeugen, daß ich nie glücklicher gelebt habe, als in der gegenwärtigen Zeit; doch bin ich auch nie so verfolgt worden von meinen leiblichen Brüdern, wie es jetzt geschieht. Ich bin bereits zwei Jahre in diesem Bunde, und freue mich von Tag zu Tag mehr, mich mit meinen Brüdern und Schwestern versammeln zu können. Ich erfreue mich auch sehr an den schönen und liebreichen Zionsliedern. Ich bin meinem Vater im Himmel sehr dankbar, daß er mich würdig erfunden hat, diese Lehre anzunehmen. Wenn ich daran denke, wie ich freudevoll war, als ich getauft war, und es mein inneres Bestreben war, auszuharren und vorwärts zu gehen, so muß ich mich oft schämen, wie ich wenig Fortschritte gemacht habe. Aber der Satan, der Vater aller Untugenden, suchte mich von diesem guten Wege zu scheiden, wo es ihm nur möglich war. Ich bin sehr dankbar dem Bruder Smith, daß er mich das erste Mal taufte, bin auch Bruder Mönch höchst dankbar, daß er mich durch die heilige Taufe den Bund erneuern ließ. Ich habe gesucht, und es war immer ein Trieb in mir, mich einer Gemeinschaft anzuschließen, aber fand, so weit ich erforschen konnte, keine ohne die elende Kopfhängerei, welche ich nie dulden konnte. Ich möchte sagen, daß ich nie von dieser Kirche möchte ausgeschlossen werden, denn der Zustand würde traurig sein. Ich möchte nicht mehr leben, und zum Sterben wäre ich nicht bereit. Ich bin geneigt, alle Verfolgungen zu erdulden und auszuhalten bis an mein Lebensende. Alle Brüder und Schwestern, welche ich beleidigt habe, bitte ich, daß sie mir gütigst verzeihen möchten. Zum Ende möchte ich noch sagen: Mein Wunsch ist, treu zu bleiben, vorwärts zu gehen und mich mit dem Volke Gottes zu versammeln, damit ich mich vielleicht einst mit meinem Vater und mit meinen theuren Geschwistern im Bunde Gottes jenseits erfreuen könnte. Möchte der Herr uns beistehn in allen guten Werken, seine Gesetze zu halten und wachsam zu sein, ist mein Wunsch und Gebet; auch einen freundlichen Gruß an alle bekannten Geschwister, die sich in Zion versammelt haben, zurufend,

verbleibe ich ihre geringe Schwester A. Hänni.

Notiz.

Allen unseren Geschwistern in **Zion** und in der **deutschen** und **Schweizer Mission** diene zur Nachricht, daß während der Abwesenheit Bruder **Henry Reisers** alle **Geschäfte, Abonnements** auf den **„Stern", Briefe** ꝛc. von nun an durch:

Arnold Schultheß sen., 703 E and 7. South Street
Salt Lake City, Utah, U. S. A.

zu besorgen sind. Wir ersuchen alle unsere Geschwister, hievon Notiz zu nehmen. **(Die Redaction.)**

Ernennungen.

Der Aelteste Johann S. Stucki wird ernannt als Präsident der Central-Conferenz und Johann Caspar Loosli in der Berner Conferenz zu reisen. Die Missionskanzlei.

Kurze Mittheilungen.

Briefe von Leasa, Indian Territorium, berichten von dem Tode von Mrs. Susanna Warren, vielleicht die älteste Person in den Vereinigten Staaten, wenn nicht in der Welt. Sie wurde in St. Augustin in Florida im Jahre 1750 als eine Sclavin geboren. Sie hinterläßt eine einzige Tochter, 95 Jahre alt, und viele Enkel, von denen einige gegen 70 Jahre zählen.

— Eine neue Eisenbahnlinie von Colorado nach Utah, die Colorado und Utah Midland, wird eben vermessen und nächstes Frühjahr gebaut werden.

— Ein allgemeiner Strike von Cooke-Arbeitern in Pittsburg, Pensylvanien, der die Arbeit von 10,000 Arbeitern einstellt, ist im Prozesse von Organisation.

— Da ist in Utah eine kleine Clique, welche eine Steuer unter sich erhoben hat, um verschiedene Einflüsse im Congresse der Vereinigten Staaten gegen die große Mehrzahl der Bevölkerung Utahs, für neue, strengere Gesetze gegen die Mormonen geltend zu machen. Doch seit Präsident Cleveland in seiner Botschaft die Mormonenfrage nicht mit einem Worte erwähnt, ist der Muth der braven Agitatoren bedeutend gesunken.

— Herr de Lesseps erklärt der Französischen Geographischen Societät in Paris, daß der Panama-Canal im Jahre 1889 für Schifffahrt fertig sein wird, mit der Ausnahme von Schleusen, welche in de Lesseps Meinung placirt werden können, wenn der Verkehr bereits begonnen hat.

— In Shenandoa, Pensylvanien, ereignete sich der Einsturz eines alten Kohlenwerkes, welches ungefähr 4 Acres des Ortes gegen 4 Fuß senkte und etwa 50 Häuser unbewohnbar machte. Der Schaden beläuft sich auf gegen 375,000 Franken.

☞ **Notice.** We call the attention of all those of our colaborers in this mission who belong to any quorum of Seventeeth, to note a publication in the « Deseret Semy Weekly News » of Dec. 21st, 1886, according to which all Seventeeth are required to report themselves to their respective quorums, as all rolls of the Seventeeth are examined, and those striken off who are not found acting. We make this public in our « Stern » as it is possible that by mistake a quorum may not be aware of the fact of one or the other of its members is on a mission. (Die Redaction.)

Gedicht.

Lobt Gott, ihr Brüder, freuet euch,
Nun wird es wieder Tag!
Durch Offenbarung weicht und fleucht
Die lange finst're Nacht.
Ja auch ihr Schwestern freuet euch,
Seid muthig, unverzagt,
Denn auch für euch es Arbeit gibt
Im Werke, das jetzt tagt.

Die Kirche Jesu Christi nun,
Wie Vielen wohl bekannt,
Auch ew'ges Evangelium
Wird es sehr oft genannt.
Es breitet sich auf Erden aus
Trotz allem Spott und Hohn,
Weil es vom Himmel kommen ist
Durch Christum, Gottes Sohn.

Zu dem Propheten Joseph Smith
Als Knab' von 14 Jahren,
Die Welt mag's glauben oder nicht,
That Gott es offenbaren:
Daß all' die Christen in der Welt
Weit von der Wahrheit irren,
Und ihre Priester sie für's Geld
In Sünden weiter führen.

Es ward ihm ferner kundgethan,
Daß hier auf dieser Erden
Kein Mensch das Priesterthum besaß,
Um Sünden zu vergeben.
Johann der Täufer, welcher einst
Auf Erden that amtiren,
Ward nun zu Joseph Smith gesandt,
Um ihn zu ordiniren

Zu dem Aaron'schen Priesterthum,
Damit er Macht erlangte,
Die, welche Glaub' und Buße thun
Im Wasser taufen konnte.
Auch Peter, Jakob und Johann
Zu ihm gesandt nun wurden,
Und 's Melchisedeck'sche Priesterthum
Auf ihn nun übertrugen.

Mit dieser Vollmacht angethan
Floß jetzt von seinen Händen
Der heil'ge Geist auf Jedermann,
Dem er ihn wollte spenden.
Die Kirche Christi ist durch ihn
Von nun an ordiniret,
Und durch der Priesterschaft Bemüh'n
Sind Tempel aufgeführet.

Nur Dem die Sünd' vergeben sind
Durch Glauben, Buß' und Taufe,
Kann für die Todten etwas thun,
Die jetzt im Geisterreiche.
Drum, Brüder, Schwestern, heiligt euch,
Halt't fest an Gottes Wort,
Wollt ihr erlösen eure Leut',
Müßt ihr aus Babel fort.

Robert Ludwig.

Todesanzeigen.

Am 12. September 1886 starb in Richfield nach kurzem, aber schwerem Leiden der Aelteste Joseph Zöllig im Alter von 59 Jahren. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. — Bruder Zöllig trat im Jahr 1858 der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bei, wirkte während acht Jahren als Aeltester in der Schweiz und wanderte im Jahr 1866 nach Zion. Er verblieb ein treuer und eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn, bis ihn der Tod von allen Sorgen und Leiden des irdischen Lebens befreite und in jene Sphäre hinüberrief, wo er ohne Zweifel von seinem Meister die wohlverdienten Worte hören wird: „Wohl dir, du guter und getreuer Knecht; du bist über Weniges treu gewesen, ich will dich über Vieles setzen; gehe ein zur Freude deines Herrn!"

— Es ist mit Schmerz, daß wir heute den erfolgten Tod von Schwester Marie Pauline Weilenmann in Paris, Bear Lake Co., Idaho, zu verzeichnen haben. Sie starb am 18. Dezember 1886 im Kindbett, wanderte im Mai von Winterthur im Canton Zürich mit ihrer Familie aus und hinterläßt einen tieftrauernden Gatten und fünf unerzogene Kinder.

Inhalt:

	Seite
Eine Epistel der ersten Präsidentschaft. 6. Oct. 1886	17
Auszüge der jährlichen Konferenz in Bern. 19. Dez. 1886	22
Unsere Berufung	24
Ein weiteres Opfer religiöser Verfolgung	26
An die Gemeinden Mannheim-Ludwigshafen und Alle, zu denen diese Zeilen gelangen mögen	27
Auszug von Korrespondenzen	30
Notiz	30
Ernennungen	31
Kurze Mittheilungen	31
Gedicht	31
Todesanzeigen	32

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.